



Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vdo. Gödöllö vom 28. November d. J. die Zöglinge der k. k. Theresianischen Akademie d. J. die Zöglinge der k. k. Theresianischen Akademie Rudolf und Alexander Freiherrn v. Schell-Bauschlott zu k. k. Edelknaben allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. November d. J. die Vorstandsstelle beim Rechnungsdepartement der galizischen Finanzlandesdirection mit dem Titel und Charakter eines Oberfinanzrathes dem Finanzrathen des gedachten Rechnungsdepartements Kaspar Edlen von Nemethy allergnädigst zu verleihen geruht.

Holzgethan m. p.

Der Minister des Innern hat die Brüner Stadtphysiker Dr. Leopold Beer und Dr. Karl Bonner, den substituirten Kreisarzt Dr. Alexander Rittmann und den praktischen Arzt in Brünn Dr. Joseph Linhart zu ordentlichen Mitgliedern des Landes-sanitätsrathes für Mähren ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Hof- und Gerichtsadvocaten Dr. Arnold Pann zum Prüfungscommissär bei der judicellen Abtheilung der theoretischen Staatsprüfungskommission in Wien ernannt.

Am 3. December 1870 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei die Stücke LVI und LVII des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Das LVI. Stück enthält unter Nr. 135 die Concessionsurkunde vom 5. September 1870 zum Baue und Betrieb einer Locomotiveisenbahn von Chyrow im Anschlusse an die erste ungarisch-galizische Verbindungsbahn über Drohobycz nach Strzy mit einer Zweigbahn von Drohobycz nach Boryslaw;

Nr. 136 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 25. November 1870 wegen Errichtung einer Expositur des Wiener Hauptzollamtes im Centralbahnhofe der k. k. priv. österreichischen Staatseisenbahngesellschaft.

Das LVII. Stück enthält unter Nr. 137 die Verordnung des Ministers für Cultus und Unterricht vom 1. December 1870, womit provisorische Anordnungen in Betreff der Orts- und Bezirksaufsicht über die Volksschulen im Königreiche Galizien und Lodomerien nebst dem Großherzogthume Krakau erlassen werden (W. Ztg. Nr. 299 vom 3. December.)

Nichtamtlicher Theil.

Statut für die k. k. landwirthschaftlich-chemische Versuchsstation in Wien.

(Genehmigt mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. November 1870.)

§ 1. Die landwirthschaftlich-chemische Versuchsstation in Wien hat folgende Zwecke:

a. Durchführung streng wissenschaftlicher Forschungen in der Thier- und Pflanzenproduction.

b. Untersuchungen, welche mit der landwirthschaftlichen Praxis im unmittelbaren Zusammenhange stehen, wie z. B. über Geseze der Acclimatization von Pflanzen und Thieren, über Gehalt und Werth der Stoffe neuer Culturpflanzen, über die Vegetationsbedingungen von für die Technik oder Medicin verwendbaren Pflanzen, über die Düngung der ewigen Weide, über die Proceffe im Molkereiwesen etc.

c. Untersuchung und Controle der verschiedenen Düngemittel.

d. Ausführung von analytischen, physiologischen und mikroskopischen Untersuchungen im Auftrage des Ackerbauministeriums oder gegen entsprechende Gebühren auf Verlangen von Vereinen und Privaten.

e. Ermittlung, Untersuchung und Nutzbarmachung mineralischer Düngestoffe.

f. Verbreitung der Ergebnisse ihrer Forschungen mittelst Wort und Schrift, Ausbildung von Agriculturchemikern, Ertheilung von Rath und Belehrung.

§ 2. Das Personale der landwirthschaftlich-chemischen Versuchsstation besteht aus dem Leiter, einem Adjuncten und einem Laboranten.

Nach Bedarf bestellt das Ackerbauministerium weitere Hilfskräfte auf Zeit.

Der Leiter der landwirthschaftlich-chemischen Versuchsstation steht im Range eines k. k. Professors an einer Hochschule.

Er erhält einen Jahresgehalt von 2500 fl. und eine Naturalwohnung oder ein Quartiergeld von 420 fl. Der Adjunct erhält einen Jahresgehalt von 800 fl. nebst Naturalwohnung oder einem Quartiergelde von 200 fl.

Der Laborant bezieht einen Jahresgehalt von 400 fl. und ein Quartiergeld von 100 fl.

Der Leiter der Versuchsstation wird über Vorschlag des Ackerbauministeriums von Sr. k. und k. Apostolischen Majestät, der Adjunct und Laborant vom Ackerbauministerium über Vorschlag des Leiters der Versuchsstation ernannt.

Die Ernennung des Adjuncten erfolgt nur auf die Dauer von zwei Jahren. Bei entsprechender Verwendung kann eine Verlängerung der Anstellung eintreten.

Der Leiter der Versuchsstation steht in der 7. Diätenclasse; der Adjunct hat in Fällen, wo er nach den bestehenden Normen eine Vergütung von Reisekosten in Anspruch nehmen kann, dieselben nach dem Ausmaße der 10. Diätenclasse zu beziehen.

§ 3. Die Pflichten und Befugnisse des Personales der Versuchsstation werden durch eine besondere Instruction festgestellt.

§ 4. Die Gebühren, welche von Vereinen und Privaten für ausgeführte Arbeiten an die Versuchsstation zu entrichten sind, werden durch einen besonderen Tarif festgesetzt.

§ 5. Die Art der Veröffentlichung der wissenschaftlichen Ergebnisse aus den Arbeiten der Versuchsstation wird von dem Ackerbauministerium bestimmt.

Wien, 3. December.

Die Conferenz, welche in der Pontusfrage nächstens zusammentreten wird, muß es wohl als ihre vornehmste Aufgabe betrachten, das Zustandekommen ähnlicher Versammlungen aus gleichen Gründen zu verhindern. Das Zerpfücken internationaler Verträge wird einen ungehörigen, wenn auch langsamen Fortgang nehmen, falls das tiefe Friedensbedürfniß der Welt jeder Verletzung des Rechtes die permanente Immunität sichert. Die englische Regierung, indem sie die Zurücknahme der Note des Fürsten Gortschakoff begehrt, hat gezeigt, daß sie ein richtiges Gefühl für die Gefahr hat, welche die Abweichung von einem großen Principe in sich birgt. Aus einem einzelnen Präcedenzfalle kann allmählig ein System entstehen, wenn man dem ersteren eine freie Bahn eröffnet. Ein Zustand des Unrechts kann dann den Zustand des Rechtes ablösen und die Mächte Europa's können an jedem Tage gewärtig sein, durch ähnliche Ueberraschungen, wie sie die erste Note des Fürsten Gortschakoff bot, aus ihrer Ruhe aufgeschreckt zu werden. Die Conferenz tritt aus keinem angenehmen oder Vertrauen einflößenden Anlasse zusammen; sie wird jedoch unter der Voraussetzung eine ersprießliche Thätigkeit üben können, wenn sie für die Zukunft Europa gegen Ueberfälle schützt, welche über Nacht eine allgemeine Unsicherheit entstehen lassen können.

Die Wirksamkeit der Conferenz wird eine nutzbringende sein, wenn eine Majorität der Mächte bei derselben Principien zur Geltung bringt, welche die herrschende Ruhe im Orient vor neuen Störungen sichern. Die Türkei, welche keine andere als eine rein defensiv-politische Befolgen will, welche dem Weltfrieden niemals gefährlich werden kann, wird sich von Mächten unterstützt sehen, welche mit ihr das identische Friedensinteresse haben, namentlich von England und Oesterreich. Der europäische Charakter der orientalischen Frage dürfte aber auch andere Staaten bewegen, sich jenen drei Mächten in ihren Bestrebungen zur Aufrechterhaltung eines dauernden Friedenszustandes anzuschließen. Wenn diese Hoffnung sich bewahrheitet, so wird Rußlands jüngster Schritt nicht dazu beigetragen haben, die Basis zu erschüttern, auf welcher der Vertrag vom Jahre 1856 ruht. Die Mächte werden sich dann nur zu einer innigeren Verständigung aufgefordert sehen, um mit allen ihren Kräften dahin zu wirken, daß nicht durch eine allmähliche Durchlöcherung ein Traktat hinfällig werde, welcher als eines der festesten Bollwerke des europäischen Friedens geachtet werden muß.

Die territoriale und politische Stellung Oesterreich-Ungarns lassen es nun und nimmermehr zu, daß es nur als ein passiver Zuschauer solchen Aenderungen im Orient seine Aufmerksamkeit zuwenden, welche sich auf gewaltsamen Wegen zutragen sollen. Die Politik unseres Staates muß daher zu dem Wunsche führen, in solcher Uebereinstimmung mit anderen leitenden Mächten dieses Welt-

theiles zu handeln, daß deren Mitwirkung bei eintretenden politischen Eventualitäten im Orient gesichert sei. Die Conferenz, welche stattfinden soll, wird hoffentlich zu einer solchen engen Verständigung die günstigste Gelegenheit bieten und dem Vertrage vom Jahre 1856, trotz einer etwa nothwendig werdenden Modificirung desselben, eine neue Kräftigung und Stärkung geben.

Politische Uebersicht.

Laibach, 5. December.

Die „Reichsraths-Correspondenz“ berichtet, daß am 6. eine Plenarsitzung der Reichsraths-Delegation stattfinden wird, um die vom Kriegsminister angesprochenen 4 Millionen vorschußweise zu bewilligen. Baron Holzgethan nämlich hat die Anforderung des Herrn v. Lonhah, ihm 4 Millionen Gulden vorzuschießen, welcher der Kriegsminister dringend für den Monat December benöthigt, abgelehnt, weil er sich dazu nicht für ermächtigt erachtete, ohne besondere Bewilligung der gesetzlichen Factoren. Da nun der Kriegsminister aus den Jahren 1868, 1869, 1870 Nachtragscredite in Anspruch nimmt, von denen in der früheren Session die reichsräthliche Delegation 3,790,000 fl. bereits bewilligt hat, so kann es wohl keinem Bedenken unterliegen, daß die so dringend benötigten 4 Millionen als Vorschuß auf diese Nachtragscredite zugestanden werden. Die Plenarsitzungen über die Regierungsvorlagen sollen erst dann beginnen, wenn die letzteren mit Ausnahme des Extra-Ordinariums für das Militärbudget im Ausschusse durchberathen sind, so zwar, daß sodann zur Erledigung der vorliegenden Ausschussberichte eine fortlaufende Reihe von Sitzungen stattfinden wird. Ueber das Extra-Ordinarium jedoch soll erst nach den Weihnachtsfeiertagen die Beschlußfassung stattfinden.

Die „Spener'sche Ztg.“ stellt der Conferenz in der Pontusfrage ein friedliches Horoskop. In der Sache werde Rußland, in der Form Europa den Sieg davontragen, die demüthigenden Bedingungen des Pariser Friedens werden in der Form eines europäischen Vertrages beseitigt werden.

Erheiternd ist, wie der russische „Golos“ sich bemüht, der Türkei zu beweisen, sie dürfe Oesterreich nicht trauen, das schon lange sein Auge auf ihre schönsten Provinzen geworfen habe, während Rußlands Freundschaft, das keine Eroberung suche, die beste Garantie für die Integrität des türkischen Gebiets sei. Uebrigens glaubt auch „Golos“ an einen friedlichen Ausgang des Conflictes.

Von großer Wichtigkeit ist der Uebergang des Suezcanals an eine englische Gesellschaft, deren Präses, der Herzog von Sutherland, dieser Tage nach Egypten abreist. Man glaubt, dies sei der Preis für die Zustimmung Englands zur Aufhebung der Neutralisirung des schwarzen Meeres, welche Rußland verlangt.

Im norddeutschen Reichstage hat Samstag die erste Lesung der neuen Verfassung stattgefunden, durch welche die Mainlinie definitiv beseitigt und der norddeutsche Bund in einen deutschen umgewandelt wird. Auf Enbloe-Aannahme ist kaum zu denken. Viele Conservative sind gegen die zu Gunsten Baierns gemachten Beschränkungen der Competenz des Bundes und wollen statt des „Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten“, der unter Baierns Vorsitz sich constituiren soll, ein „Staatenhaus“ beantragen. In der Specialdiscussion wird die Kaiserfrage zur Sprache kommen.

In der Sitzung vom 3. December fand eine erregte Verhandlung über die Handhabung des Kriegszustandes statt. An der sehr erregten Discussion haben theilgenommen: Krüger, der die Geschichte seiner eigenen Verhaftung erzählte, Windthorst, Wagener, Miquel, Bebel, Staatsminister Friesen, Wedemeyer und Schulze-Delitzsch. Wagener sagte: „Waschen wir nicht unsere Hände während des Krieges angesichts ganz Europa's.“ Darauf erwiderte Bebel: „Macht keine schwarze Wäsche!“ Letzterer gab ein wohl übertriebenes Schauerbild der grausamen Behandlung der Verhafteten.

Dunker und Genossen brachten den bereits angekündigten Antrag ein, die verbündeten Regierungen aufzufordern, erforderliche Schritte zu thun, um die deutsche Verfassung einem nach den Wahlgesezen zum Zollparlament gewählten gemeinsamen Reichstage zur Vereinbarung mit den deutschen Regierungen vorzulegen.

Der Correspondent der „Ball Mall Gazette“ in Rom erzählt, daß gegenwärtig im heiligen Colle-

gium eine starke Bewegung im Gange sei, um für den Fall des Ablebens des Papstes die Wahl eines Ausländers an seiner Stelle zu sichern, da man glaubt, ein Italiener würde zu sehr unter der Botmäßigkeit der italienischen Regierung stehen. Die Urheber dieses Planes sind die Ultramontanen in Verbindung mit den Jesuiten, die in Ermanglung eines hervortretenden auswärtigen Elementes im Collegium dem Heiligen Vater zusetzen, die vacanten Hüte zu vergeben. Die drei Candidaten zur Ernennung sind Manning, Erzbischof von Westminster, Dechamps, Erzbischof von Mecheln, und Graf Ledochowski, Erzbischof von Posen, die demnächst zusammen ereicht werden sollen. Die italienischen Cardinäle sind in ihrer Gesamtheit gegen die Sache, und es wird vielfach bezweifelt, ob Cardinal Antonelli die Ernennung der drei Genannten zulassen werde, wenn er selbst Absichten auf die Tiara haben sollte. Auf alle Fälle aber wird es Mühe kosten, die Intriguen der beiden Jesuiten Vater Piccirillo und Vater Schrader, die täglich stundenlang mit dem Papste zusammen sind, zu vereiteln. Diesen Herren ist es bereits gelungen, an Stelle des liberalen Vater Theiner Monsignore Cadoni zum Bibliothekar des Vaticanus zu machen, und seit der Ernennung Cadoni's sind die Papiere aus der Zeit Clements' XIV., die ernstlich den Jesuiten-Orden compromittirten, bereits verschwunden.

Kriegschronik.

Die Ausfälle der Pariser Garnison am 30. November und 1. December sind fruchtlos geblieben. Es ergibt sich aus den letzten Telegrammen die nicht unwichtige Thatsache, daß die Franzosen am 30sten November aus den von ihnen eroberten Dörfern Champigny, Billers und Brie nicht hinausgeworfen werden konnten, sondern dieselben noch am 1. December festhielten und diese Positionen ihnen erst am 2. December von dem 12. und 2. preussischen Corps und der württembergischen Division wieder abgenommen wurden. Einige Stunden später überschritten aber wieder starke Ausfallstruppen die Marne und es entspann sich um dieselben Positionen, um die schon am 30. November gekämpft wurde, ein achttündiger Kampf, der schließlich zu Ungunsten der Franzosen endete. Das officielle Telegramm aus Versailles constatirt, daß der Feind abermals siegreich zurückgeschlagen wurde. Von französischer Seite liegt noch keine Meldung vor, doch ist an der Wichtigkeit des deutschen Rapportes nicht zu zweifeln, weil ein Durchbruch der deutschen Ostfront die Aufhebung der deutschen Etappenlinie und somit auch des Feldtelegraphen zur nächsten Folge hätte. Am 3. December sollen die Ausfälle der Pariser Besatzung erneuert worden sein, worüber bisher noch keine näheren Nachrichten vorliegen.

Paris.

Aus dem Hauptquartier Versailles, 30. November, schreibt man dem „Schw. Merk.“: „Die Kanonade ist nicht eingestellt, das Feuer von verschiedenen Forts ein so heftiges, daß man auch heute an einen ernstlichen Ausfall glaubt (der, wie bekannt, in der That gegen die Württemberger und Sachsen stattgefunden). Die Geschütze des 5. Corps sind in voller Bespannung auf der Avenue St. Cloud und auf der Place d'Armes postirt, hinter denselben die Sanitätscolonnen, jeden Augenblick zum Abmarsch bereit. Ueber den Verlauf der gestern veruchten Ausfälle des Feindes hört man Folgendes: Nachdem in der Nacht vom 28. zum 29. das Fort Jory das 6. Corps durch anhaltendes Granatfeuer auf das lebhafteste beunruhigt hatte, wurde das Schießen gegen Morgen so heftig, daß das Corps anfang, sich zu

formiren. Um 6 Uhr Morgens schickte sich der Feind an, mit bedeutenden Streitkräften in der Nähe von Ville-neuve St. Georges vom Fort Jory hervorzubrechen. Unter dem stärksten Kleingewehrfeuer, Schrapnels und Granaten hielten unsere Truppen vier Stunden, von 6 bis 10 Uhr Morgens, Stand, vergebens eine Stunde auf das nähere Herankommen des Feindes wartend. Um 7 Uhr Morgens endlich kamen mehrere Bataillone Linientruppen und Mobilgarden heraus, indem denselben das Feuer aus dem Fort secundirte. Mit Ungestüm, unter geringer Entfaltung der Artillerie, gingen unsere Truppen vor, und es gelang denselben in kurzer Zeit des Gegners Herr zu werden und denselben zum Rückzug zu zwingen. Dabei gelang es den Anstrengungen des 6. Corps drei Bataillone Mobilgarde vollständig einzuschließen und abzuschneiden. Dieselben wurden nicht zu Gefangenen gemacht; nachdem jedem Einzelnen sein Gewehr abgenommen war, wurden die 300 Mann wieder unter besten Empfehlungen an das Oberproviandamt nach Paris hineingeführt; es soll dies ein höchst komischer Moment gewesen sein. Trotz des vernichtenden Feuers des Feindes sind unsere Verluste nicht nennenswerth, während der der Franzosen ein nicht unerheblicher ist. Gleichzeitig war bei St. Cloud das 7. und 47. Regiment, vom Kronprinzen „die eiserne Brigade getauft,“ engagirt. Hier war es der Mont Valerien, welcher seine verheerenden Geschosse in unsere Reihen sandte. In der Nacht vom 28. zum 29. waren unsere an der Sevres-Schanze stehenden Vorposten des anhaltenden Feuers wegen genöthigt in ein Blochhaus zu gehen. Als am 29. um 6 Uhr Morgens die übliche Ablösung der Vorposten stattfinden sollte; schickten sich mehrere Bataillone an, aus dem Mont Valerien, unter dem Schutze der Kanonen desselben, hervorzubrechen und das 7. und 47. Regiment anzugreifen. Vergebens warteten die Bataillone dieser Regimenter auf den Angriff des Feindes; von Zeit zu Zeit kam derselbe zum Vorschein, um dann geschwind hinter den Coulissen zu verschwinden. Gegen halb 11 Uhr Vormittags hörte dann das Schießen auf, ohne daß von unserer Seite auch nur ein Schuß erwiedert wurde. Auch hier haben die feindlichen Granaten wenig Unheil angerichtet; im ganzen zählt man auf unserer Seite fünf Verwundungen.

Der „Kreuz-Zeitung“ wird unterm 28. November aus Versailles berichtet:

Ueber die Zustände in Paris werden die widersprechendsten Nachrichten verbreitet; jedenfalls ist die Stadt doch besser verproviantirt, als man anfangs anzunehmen berechtigt war, und ebenso gewiß ist es den augenblicklichen Gewaltthabern gelungen, die extremen Parteien niederzuhalten. So wenig den Mittheilungen reisender Engländer zu trauen ist, die alles couleur de ross schildern, so wenig bestätigen sich auch die Berichte der Deserteure, welche die Möglichkeit des Widerstehens nur noch auf einige Tage beschränken. Beides ist nicht wahr, aber auch das juste milieu zwischen beidem noch unbestimmt genug. Ein gewaltsamer Angriff auf eines der Forts oder, nach der Eroberung eines derselben, auf die Enceinte ist unmöglich oder es würden die zu bringenden Opfer vielmehr außer allem Verhältnisse zu dem Gewinne an Zeit stehen. Bei Sedan hat sich die verhältnißmäßig unblutige Einschließung von Paris entschieden. An der Loire wird sich die Capitulation von Paris entscheiden! Die Bezwingung dieser Stadt durch Hunger ist ja keine neue, unerhörte Erscheinung in der Geschichte. Ueber die Zustände, als König Heinrich IV. im Jahre 1590 vor Paris lag, schreibt de Thou in seiner Geschichte, 11. Band, S. 175:

„In der That war die Bestürzung in dieser Stadt aufs Aeußerste gestiegen. Der Mangel an Lebensmitteln

hatte nicht allein die Einwohner, sondern auch die Hilfstuppen so geschwächt, daß sie nicht mehr im Stande waren, sich gegen die Angriffe zu vertheidigen. Man wußte in Paris nicht mehr, was Fleisch war, und die Armee konnte sich nur noch von Blättern oder Wurzeln ernähren, die sie zwischen den Steinen herausgrub. Auf den öffentlichen Plätzen und an den Straßenecken standen Kessel, in denen das einzige Nahrungsmittel, Hafergrütze, gekocht wurde. Die furchtbarsten Krankheiten brachen aus. In drei Monaten starben über 12.000 Menschen. Die Straßen tönten wider von dem Röcheln der Sterbenden und den Seufzern der Verwundeten. Brot gab es gar nicht mehr. Alle Hunde wurden aufgefangen und gefressen, was besonders die Deutschen, welche man als Thürhüter zu halten pflegte — ein von Natur wildes Volk (gens naturellement féroces) — thaten. Aeltern fraßen ihre Kinder, und endlich wurde auf den Rath des spanischen Gesandten Brot aus den zermahlenen Beinen und Schädeln der Todten gebacken, was aber bald wieder aufgegeben werden mußte, da die Leute, welche davon geessen hatten, elendiglich starben.“

Von der Loire-Armee.

Zum Verständniß der am 1. December begonnenen Offensivbewegung der französischen Loire-Armee recapituliren wir vorerst die letzten Stellungen der beiden Armeen. Der Großherzog von Mecklenburg hält den Raum zwischen Nogent-le-Rotrou Le Mans, Vendôme und Chateaudun occupirt und beobachtet das Lager bei Conlie, sowie die Loire-Übergänge zwischen Orleans und Tours. Für Verbindung mit der weiter östlich stehenden Armee des Prinzen Friedrich Karl steht die 6. preussische Cavallerie-Division ostwärts Chateaudun. Hier schließt sich bei Thoury das zur Armee des Prinzen Friedrich Karl gehörige 9. Armeecorps und die 4. Division an, worauf bei Pithiviers das 3. Corps und endlich bei Beaune-la-Rolande das 10. Corps mit der 1. Cavallerie-Division folgt. Das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl befand sich kürzlich zu Pithiviers. Ueber die Stellung der Franzosen ist bisher nur so viel bekannt, daß das 16. Corps, General Ciany, sich in den letzten Tagen vorwärts Orleans und das 20. Corps bei Ladon und Maiziers aufhielt.

Die bisherigen Bewegungen der Franzosen hatten zum Ziele, den Großherzog von Mecklenburg hin, und herzulocken, was einigen Abtheilungen Mobilgarden ohne Cavallerie und mit wenig Artillerie glücklich gelang, und wodurch in der deutschen Aufstellung gegen die Loire eine westlich der Orleans-Pariser Straße befindliche Lücke gerissen wurde.

Am 1. d. M. hat nun das 16. französische Corps seine Stellungen bei Ormes verlassen. Es begegnete aber bald bei Guillonville, Terminier und Somiers den Preußen, wahrscheinlich Theilen des 9. Armeecorps. Die erwähnten Orte, sowie auch die übrigen, um welche gekämpft wurde, liegen sämtlich westlich der Orleans-Pariser Straße in dem Dreieck Thoury, Chateaudun, Orleans.

Wie nun General Ciany meldet, soll er die Preußen welche 20.000 Mann mit 40—50 Geschützen stark waren, aus ihren Positionen, sowie auch aus den Ortschaften Bonneville, Billepiau und Faverolles hinausgedrängt haben. Die Preußen sollen sich auf Voigny und Chateaubray replirt haben. Voigny liegt ungefähr eine halbe deutsche Meile nördlich von Guillonville und Terminier.

Am 2. December wurde der Kampf erneuert: Die 22. und 17. Division nahmen die Bayern auf und gingen, verstärkt durch die 2. und 4. Cavallerie-Division, schon am nächsten Tage, den 2. December, dem über Artenay und Voigny vorgehenden Feind entgegen. In diesem Tage waren die beiderseitigen Streitkräfte ein-

Seniſſeton.

Miß Nella.

Erinnerungen aus dem indischen Meere.

V.

Die Regenzeit.

(Fortsetzung.)

Capitän Mackinson hatte Sir Edgar versprochen, ihn mit den verschiedenen Arten der Jagd bekannt zu machen, die in Indien gebräuchlich sind. Er hielt so gut sein Wort, daß sein junger Freund, durch diese ununterbrochene Folge von Jagdpartien übermäßig ermüdet, die Folgen des gefährlichen Klima's von Bombay zu fühlen anfing. Eines Tages, da er langsam im Garten des Capitäns Mackinson auf und ab wandelte, vom Fieber verzehrt und nur mit Mühe sich aufrecht erhaltend, gesellte sich Miß Nella ihm zu. Sie hatte ihr Phantasiecostüm aufgegeben und folgte mit strenger Genauigkeit der englischen Mode.

Sir Edgar, sagte sie im freundlichen Tone, Sie haben unserer Sonne getrotzt und sie rächt sich... Nehmen Sie sich in Acht!

O! erwiderte der Kranke, ich beobachte getreulich die Vorschriften des Arztes, welchem Ihr Vater mich anvertraut hat.

Wollen Sie mir glauben? Wohl, ich werde den Muth haben, aufrichtig mit Ihnen zu sprechen.

Ich bin also verloren? fragte Sir Edgar, indem er sein fieberglänzendes Auge auf sie heftete.

Sie sind sehr krank und die Aerzte haben das Geheimniß noch nicht gefunden, alle Jene, die sie behandeln, auch zu heilen. Folgen Sie mir, Sir Edgar, und reisen Sie ab!... Schiften Sie sich ein auf dem ersten Fahrzeug, das nach Europa unter Segel geht; Luftveränderung allein kann sie retten.

Sie weisen mich fort? sagte Sir Edgar mit dem Versuch eines Lächelns.

Ja, ich weise Sie fort aus einem Lande, in welchem Sie keinen Monat mehr zu leben haben; ich weise Sie fort aus den Schatten des Todes, die sich bald auf Sie hernieder senken würden...

Und wenn dem so wäre, glauben Sie, daß ich den Tod fürchte? Wohl, ich liebe dies Land, dieses verderbenbringende Klima, diese verzehrende Sonne...

Auch der Schmetterling liebt die Flamme, an der er sich verbrennt! Reisen Sie ab, Sir Edgar, ich gebe Ihnen da einen... Freundesrath. Kehren Sie zu Ihrer Mutter zurück, die Sie nicht überleben würde!... Sie weiß gewiß nicht, daß Sie krank sind und Sie täuschen sie über ihre Gesundheit.

Aus Sir Edgars Auge fiel eine Thräne; Nella fuhr fort:

O! Ihre Mutter, denken Sie an Ihre Mutter!... Denken Sie nicht zuweilen an den Ort, welchen sie bewohnt, wo Sie sie allein gelassen haben?...

Gewiß, ich denke daran, und zwar sehr oft, erwiderte Sir Edgar. Wales, das stets von den Blüthen

gepeitschte Wales, während des Winters in düstere Nebel gehüllt, ist die Gegend, wo sie wohnt. Ich sehe sie im Geiste allein auf den Felsen herumwandeln, wo ich ihr das letzte Lebenswohl gesagt... Sie bewohnt ein altes Schloß von düsterem Aussehen, das in der Vertiefung einer Bucht erbaut und während des Sommers von knorrigen Eichen beschattet ist. Es ist eine wilde und malerische Landschaft, die Melancholie erzeugt...

Thut nichts, kehren Sie dahin zurück, Sir Edgar; das neblige Klima paßt besser für Ihre zarte Organisation und ihre weiße Haut; die Vorsehung, die uns Andere bestimmt hat, unter einem glühenden Himmel zu leben, hat unserer Haut eine tiefere Färbung gegeben, welcher die Sonne nichts anhaben kann...

Und wie viele unter den blaffen Töchtern Albions würden Sie um die reiche Farbe beneiden, über welche Sie sich zu beklagen scheinen, Miß Nella!

Aber ich beklage mich über nichts, erwiderte Nella mit Würde; gehen Sie, kehren Sie zu diesen blaffen Töchtern Albions, wie Sie sie nennen, zurück... Wenn Sie in ihrer Mitte sein werden, werden Sie ihnen sagen, daß sie glänzender sind, als die Lilien des Thales... Still!... Kein Wort, wenn es gefällig ist; Sprechen ermüdet Sie und Sie vermehren die Heftigkeit des Fiebers.

Nella ließ Sir Edgar über den Rath nachdenken, welchen sie ihm gegeben. Dieser hielt seinen Blick während einiger Augenblicke fest auf das junge Mädchen geheftet, deren Worte noch immer in seinen Ohren erklangen, er fragte sich, ob Miß Nella ihn nicht bloß

ander ziemlich gleich; die Deutschen dürften ungefähr 47.000 Mann, die Franzosen etwa 50.000 Mann gezählt haben. Gegen 8 Uhr Morgens stießen die Vortruppen bei Baroches-les-Hautes zusammen und als bald hatte sich der Kampf auf der ganzen Linie zwischen Voigny, Poupoyn und Artenay entwickelt. Die deutsche Cavallerie griff gleich zu Beginn mächtig ins Gesecht ein, indem sie auf die französische Infanterie einhieb und die feindlichen Bataillone zum Wanken brachte. Die 17. preussische Division ging auf Voigny, wo das 16. französische Corps stand, die 22. Division auf Artenay los, wo das 15. Corps Aufstellung nahm. Nach einem heftigen Kampfe wurden die Franzosen aus diesen beiden Ortschaften hinausgeworfen; 11 Kanonen wurden im Feuer erobert und mehrere hundert Gefangene gemacht. Damit war der Vorstoß des Centrums der französischen Front parirt, und wenn sich die Franzosen auch nicht weit zurückgezogen haben sollten, so ist doch der Marsch auf Paris verzögert, was nicht ganz vereitelt. Vom rechten französischen Flügel (17. und 18. Corps) konnte Paladine keine Verstärkungen heranziehen, weil Prinz Friedrich Karl vorwärts Beaune-la-Rolande steht; warum aber die Bretonner unthätig in Le Mans liegen blieben, das ist ein Räthsel.

Ueber die Schlacht bei Amiens melden französische Berichte, daß sie durch Umgehung der französischen Nordarmee durch die Preußen entschieden wurde. Das „Echo de Lille“ bringt folgende freilich fragmentarische, aber anschauliche Schilderung der Vorgänge bei Villers Bretonneux, welches den linken Flügel der Franzosen bildete.

Der Kampf dauerte fort, so erzählt derselbe, bis 4 Uhr Abends. Wir hatten den Feind zurückgeworfen und an Terrain gewonnen. Unsere Artillerie hatte dem Feinde bedeutenden Schaden zugefügt, und dieser hatte sich zurückziehen müssen. Um 4 1/2 Uhr wurde das Feuer eingestellt; Jeder machte seine Vorbereitungen und beglückwünschte sich über den errungenen Vortheil. Plötzlich kam eine Stafette, welche einige Worte mit einem Artillerie-Officier wechselte und dann wieder abritt. Die Artillerie verließ sofort ihre Positionen. Da wir keinen Befehl erhielten, so beschloßen wir, der Artillerie zu folgen. Der Hauptmann A. und seine Leute stiegen auf die Landstraße hinab; ich begleitete sie. Zehn Sappeurs wurden nach einer ungefähr 300 Schritt entlegenen Mühle gesendet, um die Geräte zu holen, die man des Morgens in derselben niedergelegt hatte. Wir warteten eine Viertelstunde. Niemand kam zurück. Der Hauptmann A., welcher ungeduldig wurde, wollte nun selbst nach dem Hause eilen. Im nämlichen Augenblicke stürzte aber ein verwundeter Sergeant aus demselben hervor. „Zurück! Zurück! Das Haus ist voller Feinde!“ Kaum hatte er diese Worte ausgestoßen, als aus der Mühle und den benachbarten Hecken ein furchtbares Gewehrfeuer beginnt. Der Hauptmann, der unverletzt blieb, gab sofort Befehl zum Rückzuge, der unter einem Hagel von Kugeln stattfand. Die Dunkelheit allein verhinderte unsere vollständige Vernichtung. Wir gewannen im Lauffschritt Villers-Bretonneux, wo wir stark decimirt ankamen. Am Ende der großen Straße des Ortes sahen wir eine schwarze unbewegliche Masse. Unglaublich! Es waren wiederum Preußen! Preußen, welche den Rücken unserer Position besetzt hielten, wo wir unsere Reserven vorfinden sollten! Der Hauptmann warf sich mit uns in eine Seitenstraße; es war ein Glück für uns, denn kaum waren wir um die Ecke, so wurde eine Salve gegeben, welche die ganze Straße säuberte. Aber am Ende der zweiten Straße sahen wir eine andere schwarze Masse: wiederum Preußen. Wir operirten nach links: nichts als Preußen! Wir waren

cernirt. Was war zu thun? Uns ergeben! Niemals. Wir kamen überein, daß Jeder sein Heil auf eigene Faust suchen sollte. Der Capitän A., ein Lieutenant, ein Sergeant und ich flüchteten in eine elende Hütte, wir stiegen in einen dunkeln Speicher, wo wir uns versteckten. Eine alte Frau hieß uns fortgehen. „Ich bin alt und allein; Sie werden schuld sein, daß ich niedergemetzelt werde. Gehen Sie fort, oder ich zeige Sie an.“ Wir hörten die Preußen hin und her marschiren, heulen, schießen und die Thüren einschlagen. Wir zogen vor, zu bleiben, wo wir waren. Die alte Frau denuncirte uns nicht. Nach langen Stunden voll Angst brachte sie uns Blousen und zwei Mützen, welche wir mit 80 Francs bezahlten. Wir zogen unter dem Schutze der Dunkelheit ab und erreichten Albert. Aus allem diesem muß man schließen, daß die Preußen uns umgangen, und daß sie im letzten Augenblicke beträchtliche Verstärkungen erhalten hatten.“

Die geschlagene Nordarmee soll nach der „Independance belge“ im nördlichen Festungsviereck Douai, Lille, Cambrai, Valenciennes, Posto fassen wollen, um dort den Moment zur Wiederergriffung der Offensive abzuwarten.

Der „Messager du Nord“ meldet officiell: Die für die Nordsee-Flotte bestimmten Kriegsschiffe erhielten Ordre, sich für zwei Monate, vom 2. d. ab gerechnet, mit Lebensmitteln und Reserve-Schiffsmaterial auszurüsten. Das Lager bei Helfaut bei St. Omer soll unmittelbar organisirt werden.

Nähere Angaben über die Belagerung von Thionville enthält der „Avenir du Luxembourg“: „Die Preußen hatten 15 Batterien rings um die Stadt aufgestellt. Am Morgen des 22. v. M. eröffneten sie das Feuer; jedes Stück mußte von Viertelstunde zu Viertelstunde einen Schuß abgeben, so daß die Schüsse sich mit einer Schnelligkeit von 4 Schüssen in der Minute folgten. Die Beschießung dauerte am ersten Tage bis 7 Uhr Abends; dann trat eine Pause bis Mitternacht ein, und hierauf rollte der Donner wieder bis 2 Uhr Nachts, worauf er bis 7 Uhr Abends einhielt. Am 24. v. gegen 11 Uhr Vormittags ward die weiße Fahne aufgehängt auf einem der viereckigen Thürme der Kirche, ein Parlamentär bat die Preußen um einen 24stündigen Waffenstillstand um die Frauen und die Kinder aus der Stadt zu lassen. Die Preußen verweigerten dies. Dann entschloß man sich in der Festung nach einigen neuen Kanonenschüssen zu capituliren, und am folgenden Tage, den 25. v., gegen 11 Uhr zogen die Preußen in die Stadt. Am meisten gelitten haben die Häuser rings um die Kirche herum, die meisten drohen dem Einsturz. Das Haus Sauer ist vollständig dem Erdboden gleich, wie noch 5 oder 6 Häuser in derselben Straße. Die eine Seite der Spitalstraße liegt gänzlich in Trümmern. Heute ist constatirt, daß 100 Häuser vollständig zerstört, daß 60 stark beschädigt sind, welche nicht mehr hergestellt werden können, ohne theilweise Niederreißung; kein Haus ist verschont geblieben, die wenigst beschädigten sind am Dache durch Bomben und Granaten beschädigt. Der Dachstuhl der Kirche ist verbrannt und die Thürme sind stark beschädigt, eine Granate ist durch das Zifferblatt der Uhr gedrungen. Die Garnison bestand aus 2000 bis 3000 Linien Soldaten, 500 bis 600 Mobilmgardien, Zollwächtern, Nationalgardien und Freischützen; sie wurden kriegsgefangen nach Uclange geführt, dort gesichtet, die Linientruppen nach Deutschland, die andern nach Hause geschickt. In der Stadt wurden 9 Personen getödtet und verwundet, einer Dame riß ein Granatsplitter den Kopf ab. Die Preußen haben nur 4 Verwundete.“

ter; er verwünschte das Fieber, das ihn nöthigte, dieses gastliche Ufer zu verlassen, und segnete das junge Mädchen, das die Loyalität gehabt hatte, ihn zu verbannen. Wie es immer geschieht, wenn man ein Land verläßt, das man nicht wiedersehen soll, die Erinnerung an die Zeit, die er daselbst zugebracht, schwebte seinem Geiste vor, wie ein süßer Traum. Er hatte die Empfindung, als ob er unter den Palmenbäumen von Colabah einen Theil seiner selbst zurückgelassen hätte. So lange seine Augen Miß Nella unterscheiden konnten, hielt er sie auf das Ufer geheftet, und er rief sich den Tag zurück, an welchem sie ihm zum ersten mal auf dem Verdeck der Wholia erschienen war, lebhaft, heiter und wie ein Abganz der Anmuth und Frische jenes Wintermorgens unter dem Himmel der Tropen. Nach und nach, wie das Fahrzeug in die hohe See hinauskam, wurde ihm der Anblick Miß Nella's entzogen; diese aber konnte immer noch die weiße Masse der hohen Segel unterscheiden, die wie eine Wolke über das Wasser dahinglitt. Diesmal war es nicht mehr das unbestimmte Verlangen, Europa zu sehen, das ihr Herz schlagen machte, das Fahrzeug, das bald im Raume verschwinden sollte, trug Jenen mit sich fort, in welchem sie das Ideal eines vollendeten Gentleman zu finden geglaubt, und fortan war Europa mit dem Schimmer seiner glänzenden Civilisation für sie in der Erscheinung Sir Edgars personificirt.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

— (Aus Meran) meldet die „Schützenzeitung“ unterm 29. November: Seit gestern erfreut sich unser Curort wieder einer Bitterung, die wohl eher an die Wiederkehr des Frühlings als an den vor der Thür stehenden Winter gemahnen möchte, und die Curwelt sucht die schönen Tage durch nahe und weitere Excursionen gehörig auszunützen. Ihre Majestät die Kaiserin verweilten heute Vormittags in der Wintercuranlage längere Zeit und machten gestern eine Spazierfahrt in Begleitung des Königs von Neapel, der Königin von Neapel und der Herzogin von Arienzo nach der alten Römerbrücke auf der Töll.

— (Der Herzog Wilhelm von Mecklenburg) weilt jetzt in Schwerin, gedenkt aber, sobald seine Wunden, die er bei Explosion der Pulverkammer in der Citadelle von Raon erhalten, geheilt sind, sich wieder nach dem Kriegsschauplatz zu begeben. In Folge der Contusion am Beine konnte der Herzog seither kein Pferd besteigen.

— (Bestätigungsdecrete.) Aus Anlaß eines zur Kenntniß des Unterrichtsministeriums gekommenen Falles, in welchem noch vor kurzem einem Volksschullehrer das sogenannte Bestätigungsdecret durch die Landes Schulbehörde erteilt worden ist, wurde mit dem Ministerialdecrete vom 12. November ausgesprochen, daß die durch die politische Schulverfassung normirte, in die neuen Volksschulgesetze nicht aufgenommene Ertheilung der Bestätigungsdecrete an Volksschullehrer seit der Wirksamkeit des Reichsvolksschulgesetzes vom 14. Mai 1869 als aufgehoben anzusehen ist.

— (Erläuterungen der Instruction zur Ausführung des Wehrgesetzes.) Die von den politischen und militärischen Ergänzungsbehörden bei den regelmäßigen Stellungen in den Jahren 1869 und 1870 gemachten Wahrnehmungen haben eine Reihe von Anträgen auf Ergänzungen und Erläuterungen der Instruction zur Ausführung des Wehrgesetzes hervorgerufen, welche das Ministerium für Landesverteidigung im Einvernehmen mit dem Reichskriegsministerium zu einer umfangreichen Verordnung veranlaßt haben. Hienach sind unter Anderem: 1. Stellungspflichtige, deren offenkundige Untauglichkeit durch die von der Bezirksbehörde eindringlich zu pflegenden Erhebungen als unzweifelhaft erwiesen zu betrachten ist, von der Bezirksbehörde von dem persönlichen Erscheinen vor der Stellungscommission auf Lösung in der Stellungsliste ist auf Grund der Erhebungsergebnisse zu fassen, welche der Stellungscommission vor Beginn des Stellungsgeschäftes vorzulegen sind, um für den Fall angeregter Bedenken die etwa gewünschte Vorstellung des Betreffenden noch während des Verweilens der Stellungscommission im Affentorte realisiren zu können. An der Lösung, bei welcher das persönliche Erscheinen ohnehin den Stellungspflichtigen überlassen ist, theilnehmen sich solche Stellungspflichtige gleich allen anderen. Als offenkundig untauglich sind nur jene Stellungspflichtigen zu behandeln, die mit folgenden Gebrechen behaftet sind: Mangel auch nur eines Fußes oder einer Hand; Mangel eines Auges oder vollständige Blindheit beider Augen; Taubstummheit; Cretinismus; gerichtlich erklärter Irzsinn, Wahnsinn oder Blödsinn. 2. Da nach den Bestimmungen des § 17 des Wehrgesetzes, in Verbindung mit den Anordnungen des § 37 der Instruction, die Gültigkeit der erlangten zeitlichen Befreiung auf jene regelmäßige Stellung beschränkt bleibt, für welche sie erteilt wurde, die Begünstigung der zeitlichen Befreiung daher bei einer späteren Stellung nur dann wieder zuerkannt werden kann, wenn dieselbe neuerdings angefordert und die Nachweisung des Bestandes der gesetzlichen Begründung geliefert wird, so gilt als Regel, daß auch die Erwerbsunfähigkeit derjenigen in Betracht kommenden Angehörigen, zu deren Gunsten der Befreiungsanspruch erhoben wurde, neuerlich durch die commissionelle Untersuchung constatirt werden muß. Ein Abgehen von dieser erneuerten commissionellen Untersuchung kann nur dann ausnahmsweise eintreten, wenn bereits bei der ersten commissionellen Untersuchung die vollkommene und dauernde Erwerbsunfähigkeit durch das Vorhandensein von solchen, dieselbe begründenden, im Commissionsbefunde genau aufzuführenden Körpergebrechen constatirt wurde, welche für Jedermann auch ohne genauere ärztliche Untersuchung wahrnehmbar und absolut unheilbar sind, und von den anwesenden Aerzten und den stimmberechtigten Stellungscommissionsmitgliedern einstimmig erklärt wird, daß „die Erwerbsunfähigkeit für immer constatirt“ sei. Für die nächstjährige regelmäßige Stellung wird ausnahmsweise und als Uebergang bestimmt, daß jene Reclamanten, welche sowohl im Jahre 1869, als auch im Jahre 1870, schon wiederholt durch die Stellungscommission erwerbsunfähig befunden wurden, bei erneuerter Reclamation von dem persönlichen Erscheinen vor der Stellungscommission entbunden sind. 3. Reclamationen, die vor dem Beginn des eigentlichen Stellungsgeschäftes im zuständigen Bezirke entweder an den betreffenden Stellungstagen oder auch an den ersteren der anberaumten Stellungstage behandelt und zu Gunsten des Reclamirten entschieden werden, entheben den Reclamirten von dem persönlichen Erscheinen vor der Stellungscommission, weil nur der Stellungspflichtige hierzu gehalten ist, der von der Stellungspflicht zeitlich Befreite aber mit der Erlangung der Befreiung für die betreffende regelmäßige Stellung nicht mehr als stellungspflichtig zu betrachten ist. In diesen Fällen ist das persönliche Erscheinen der Reclamirten auch zur Reclamationsverhandlung nicht erforderlich. Wird dagegen die Reclamation vereint mit dem eigentlichen Stellungsgeschäfte der Beurteilung und Ent-

hatte erschrecken wollen, um später über seine Leichtgläubigkeit zu lachen; aber er wies diese Voraussetzung als bald von sich ab und zögerte nicht, den Rath, welchen sie ihm ertheilt, für sehr ernst gemeint zu halten. Es fiel ihm schwer, so bald und als Vesteiger Indien zu verlassen, das er vorgehabt, in allen Richtungen zu durchforschen. Ungeachtet der Fieberschauer, die seine ermatteten Glieder durchzogen, konnte er nicht glauben, daß sein Leben bedroht sei. Während einer Stunde schwankte er unentschlossen umher, ob er bleiben oder reisen sollte. Als er endlich in dieser Unentschlossenheit, die ihn qualte und die seinen Zustand verschlimmerte, den Capitän Mackinson aufzusuchen ging, sagte dieser, von der tiefen Blässe seines Gesichtes erschreckt, indem er ihm die Hand drückte — mein Freund, es ist Zeit, reisen Sie ab!

Zwei Tage später befand sich Sir Edgar auf dem Verdeck des Dreimasters Eufrat, der nach Europa unter Segel ging, und heftete einen letzten Abschiedsblick auf die Terrasse des gastlichen Hauses, in welchem er eine so herzliche Aufnahme gefunden hatte. Der Capitän Mackinson machte seinen Spazierritt am Ufer, seine geliebte Tochter Nella galoppirte auf einem feurigen Pony neben ihm. Der blaue, im Winde flatternde Schleier machte die Erscheinung derselben noch auffallender. Als das Fahrzeug, nachdem es die Spitze der Insel Colabah umsegelt, in die offene See hinausfuhr, stachelte Miß Nella ihr Pferd in das Meer, ließ es eine Courbette machen und, eine kühne Volte ausführend, sprang sie wieder ihrem Vater nach. Sir Edgar, der ein Fernrohr auf sie gerichtet hielt, fühlte sich gerührt und erschüt-

Scheidung unterzogen, so ist der reclamirte Stellungspflichtige wie jeder andere verpflichtet, vor der Stellungscommission zu erscheinen.

(Ein gräßlicher Unglücksfall) wird aus Thalgaun in Steiermark berichtet: In dem im sogenannten „Wolfsgraben“ befindlichen Schleimegg'schen großen Walzwerke waren am 28. November 15 Arbeiter damit beschäftigt, den Glutofen, welcher im stärksten Grad geheizt war, von dem sich ansammelnden Pech und Ruß, da man eine Feuergefahr befürchtete, zu befreien.

(Schwabenreise.) Das „Cinc. Volksblatt“ erzählt: „Ein wackerer schwäbischer Reitersmann, von der 1. Schwadron des 1. Reiter-Regiments, Namens Johann Friedrich Heinrich, gebürtig aus Birnmannweiler, Oberamt Waiblingen, hat in der Zeit vom 5. August bis 31ten October d. J. eine der merkwürdigsten Irrfahrten der Neuzeit gemacht, und am Schluß derselben zwar nicht das goldene Vließ, wohl aber das Paradies gefunden.

(Cholera.) In den Bezirken um Warschau ist die Cholera epidemisch aufgetreten, ebenso in Ostrow und Opatow in Polen.

(Das atlantische Kabel), das zweite im Jahre 1865 gelegte, ist gebrochen. Der transatlantische Telegraphenverkehr ist auf das französische Kabel beschränkt.

Locales.

(Ernennung.) Das k. k. Oberlandesgericht in Graz hat den Rechtspracticanten Dr. Josef Victor Ribic zum Auscultanten für das Herzogthum Krain ernannt.

(Wohlthätige Spende.) Donnerstags, am 8. d., um 10 Uhr Vormittags, findet im Saale der Citalnica die durch wohlthätige Spenden und Bemühungen ermöglichte Vertheilung der Kleider an arme Kinder, 80 an der Zahl, statt, wozu alle sich hieran Interessirenden eingeladen werden.

(Preßernfeier in Wien.) Am 2. d. M. veranstaltete der Wiener Studentenverein „Slovenija“ eine Gedächtnisfeier Preßerns im Gasthauslocale „zu den drei Engeln“ auf der Wieden. Es sollen sich nahe an 1000 Theilnehmer aus den slavischen Kreisen Wiens versammelt haben.

(Börsenbericht.) Wien, 4. December. Die heutige Börse war fester als die gestrige und waren namentlich schwere Schrankenpapiere in besserer Nachfrage.

ture aus „Wilhelm Tell“, welcher die Begrüßungsrede des Comités-Präsidenten Herrn Sultje folgte. In kurzen, treffenden Worten erwähnte er der Verdienste des Dr. Preßern, der mittelst seiner zauberhaften Pieder die kleine slovenische Nation zu neuem Leben erweckt und dieselbe mit der Hoffnung auf eine bessere Zukunft erfüllt habe.

(Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte Laibach.) Am 7. December. Alfred Reisinger von Lerchenthal: zweifache Ehe; Franz Habjan: schwere körperliche Beschädigung; Johann Doljan: schwere körperliche Beschädigung; Johann Zupan: schwere körperliche Beschädigung; Johann Zorman: schwere körperliche Beschädigung; Johann Erzen: Betrug; Johann Breitenberger: schwere körperliche Beschädigung.

Neuere Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“)

Berlin, 5. December. Im norddeutschen Reichstage verliest anlässlich der Verfassungsdebate Staatsminister Delbrück ein Schreiben des Königs, worin derselbe dem Könige Wilhelm die Kaiserwürde anbietet. Die in Versailles anwesenden Fürsten haben zugestimmt, die Zustimmung der übrigen Fürsten bleibt zu erwarten.

Die „Presse“ meldet: Novikoff überreichte Nachmittags Gortschakoff's Antwort dem Grafen Benst. Es sind zwei Noten, die beide Noten Benst's erwidern. Der Ausdruck ist gemäßigt jedoch wird der russische Standpunkt betreffs der Kündigung festgehalten, ähnlich wie in der in London abgegebenen Note.

Die „Neue Fr. Presse“ meldet aus Constantinopel, Ignatieff habe erklärt, die förmliche Zurückziehung der Octobernote sei unmöglich, jedoch werde der Czar keinen mit dem Pariser Frieden collidirenden Act vornehmen.

Die von Tours aus so verschiednen charakterisirten Bewegungen der Loire-Armee, welche dem General Ducrot entgegenmarschiren sollte, um Paris zu entsetzen, enthüllen sich nach den neuesten Nachrichten als einfacher Rückzug einer geschlagenen Armee. Das letzte Telegramm aus Tours, 4. December, lautet: Die Loire-Armee hat Freitag und Samstag ihre Bewegung in Folge des lebhaften Widerstandes des Feindes unterbrochen.

Aus Versailles, 4. December, wird dagegen gemeldet: Nach zweitägiger Schlacht der zweiten und der Armee des Großherzogs von Mecklenburg nahm heute Abend das Corps Maunstein die Vorstadt St. Jean und den Bahnhof von Orleans, die anderen Corps stehen bereit, morgen die Stadt zu nehmen.

Vor Paris wird die Entscheidung durch die vorausichtige Vernichtung der Voirearmee beschleunigt wer-

den. Die Franzosen haben auch wirklich bereits die Brücken über die Marne abgebrochen und sich hinter diesen Fluß zurückgezogen. Um vor Paris ganz sicher zu sein, hat die deutsche Heeresleitung die siegreiche erste Armee aus dem Norden nach Paris zurückbeordert.

Telegraphischer Wechselkurs vom 5. December.

5perc. Metalliques 56.20. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 56.20. — 5perc. National-Anlehen 65.60. — 1860er Staats-Anlehen 92.50. — Banfactien 730. — Credit-Actien 239.75. — London 122.80. — Silber 121.25. — S. f. Münz-Ducaten 5.83. — Napoleons'or 9.88.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Nach dem Monatsausweis der Nationalbank betrug am 1. d. der Banknotenmlauf 301,881,840 fl. (Abnahme gegen den Vormonat 4,249,580 fl.), der Wechselcompte in Wien 64,881,998 fl. (Zunahme 1,617,629 fl.), in den Filialen 43 Mill. 158,481 fl. (Abnahme 2,546,593 fl.), die Darlehen gegen Handpand (Lombardgeschäft) in Wien 22,869,700 fl. (Abnahme 722,000 Gulden), in den Filialen 19,196,400 fl. (Abnahme 749,600 fl.), die Summe der Hypothekendarlehen 63,514,199 fl. (Abnahme 157,724 fl.), der Metallschatz 114,821,382 fl. (Abnahme 267,835 Gulden), die Metallwechsel 33,610,966 fl. (Abnahme 381,559 fl.)

Nudolfswerth, 5. December. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table with 4 columns: Item, fl. kr., Item, fl. kr. Items include Weizen per Megen, Korn, Gerste, Hafer, Halbsfrucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linsen, Erbsen, Fijolen, Rindschmalz pr. Pfd., Schweineschmalz, Speck, frisch, Speck, geräuchert Pfd., Butter pr. Pfund, Eier pr. Stück, Milch pr. Maß, Rindfleisch pr. Pfd., Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Hühner pr. Stück, Tauben, Hen pr. Centner, Stroh, Holz, hartes, pr. Kst., weiches, Wein, rother, pr. Eimer, weisser.

Angelommene Fremde.

Am 4. December. Stadt Wien. Die Herren: Böller, Kellner, von Wien. — Pippitsch, Reisender, von Villach. — Mayer, Ingenieur, von Breecia. — Kohn, Kfm., von Reichenberg. — Glaser, Kaufm., von Wien. — Haug, Kfm., von Wien. — Neuberger, Kaufm., von Reichenberg. — Graf Pictler, k. l. Beamte, von Radmannsdorf. — Blüh, Kfm., von Wien. Elefant. Die Herren: Berland, von Agram. — Adamic, Lehrer, von St. Martin bei Littai. — Kirisch, Rechtsanw., von Agram. — Lenkel, Baunternehmer, von Klagenfurt. Bayerischer Hof. Die Herren: Wittner, Reisender, von Wien. — Kalmi, von St. Peter. — Scandola, von Verona.

Theater.

Heute: Die Eine weint, die Andere lacht. Morgen: Nachtlager von Granada.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 10 columns: Date, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R., Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Himmel, Sichtweite, Niederschlag in Linien, Windrichtung, Temperatur der Luft, Temperatur des Bodens, Temperatur des Wassers, Temperatur des Regens, Temperatur des Schnees, Temperatur des Fettes, Temperatur des Quecksilbers, Temperatur des Zinns, Temperatur des Bleis, Temperatur des Kupfers, Temperatur des Eisens, Temperatur des Stahls, Temperatur des Glases, Temperatur des Porzells, Temperatur des Steins, Temperatur des Marmors, Temperatur des Holzes, Temperatur des Leins, Temperatur des Wollens, Temperatur des Seidens, Temperatur des Schwoles, Temperatur des Fells, Temperatur des Harns, Temperatur des Urins, Temperatur des Speichels, Temperatur des Schweißes, Temperatur des Thränen, Temperatur des Speichels, Temperatur des Harns, Temperatur des Urins, Temperatur des Speichels, Temperatur des Schweißes, Temperatur des Thränen.

Höchst beachtenswerth

für alle diejenigen, welche geneigt sind, auf eine solide und Erfolg versprechende Weise dem Glücke die Hand zu bieten, ist die im heutigen Blatte erschienene Annonce des Hauses Bottenwieser & Co. in Hamburg.

A. Allgemeine Staatsschuld.

Table with 3 columns: Description, Geld, Waare. Items include Einheitsliche Staatsschuld zu 5 pCt., in Noten verzinsl. Mai-November, Silber, April-October, Steueranlehen rückzahlbar, Lofe v. J. 1839, 1854 (4%) zu 250 fl., 1860 zu 500 fl., 1860 zu 100 fl., 1864 zu 100 fl., Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. 8 B. in Silber.

C. Actien von Bankinstituten.

Table with 3 columns: Bank Name, Geld, Waare. Items include Anglo-östrerr. Bank abgeseh., Anglo-ungar. Bank, Bodens-Creditanstalt, Creditanstalt f. Handel u. Gew., Creditanstalt, allgem. ungar., Escompte-Gesellschaft, Franco-östrerr. Bank, Generalsbank, Handelsbank, Nationalbank, Niederländische Bank, Vereinsbank, Verkehrsbank.

B. Actien von Transportunternehmungen.

Table with 3 columns: Company Name, Geld, Waare. Items include Alfold-Humaner Bahn, Böhm. Westbahn, Carl-Ludwig-Bahn, Donau-Dampfschiff-Gesellsch., Elisabeth-Westbahn, Elisabeth-Westbahn (Lin. = Budweiser Strecke), Ferdin.-ands-Nordbahn, Künstl. rhen.-Bayer.-Bahn.

E. Pfandbriefe (für 100 fl.).

Table with 3 columns: Description, Geld, Waare. Items include Siebenb. Bahn in Silber verz., Staatsb. G. 3% a 500 Fr., Sildb. G. 3% a 500 Fr., Sildb. G. a 200 fl. 5% für 100 fl., Sildb. Bonds 6% (1870-74) a 500 Fres., Ung. Ostbahn, Creditanstalt f. Handel u. Gew. zu 100 fl. 8 B., Rudolf-Stiftung zu 10 fl., Augsburg für 100 fl. südd. W., Frankfurt a. M. 100 fl. detto, Hamburg, für 100 Mark Banco, London, für 10 Pfund Sterling, Paris, für 100 Francs.

F. Prioritätsobligationen.

Table with 3 columns: Description, Geld, Waare. Items include Alfold-Humaner Bahn, Carl-Ludwig-Bahn, Donau-Dampfschiff-Gesellsch., Elisabeth-Westbahn, Elisabeth-Westbahn (Lin. = Budweiser Strecke), Ferdin.-ands-Nordbahn, Künstl. rhen.-Bayer.-Bahn.